

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 23 (1998)
Heft: 3

Rubrik: Porträt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Pfarrer und seine fahrenden Schäfchen

Limmattal-Nachrichten, 9.7.98: Eine gemütliche Dorfstimmung nach Feierabend trafen wir an, als wir uns auf die Wettinger Zirkuswiese im Tägerhard begaben, um uns einen Einblick in das tägliche Leben der heutigen Fahrenden zu verschaffen. Dort trafen wir May Bittel. Er ist nicht nur Platzverantwortlicher, sondern auch der geistliche Betreuer der etwa 150 Fahrenden, denen Wettingen auf der Zirkuswiese Gastrecht gewährt.

Plätze, wo sich Zigeuner noch niederlassen dürfen, sind rar. Folglich muss immer weit im voraus alles peinlich genau organisiert werden. Die Freiheit, um die viele Sesshafte die Fahrenden insgeheim beneiden mögen, erfordert heutzutage einen nicht unbeträchtlichen bürokratischen und organisatorischen Aufwand.

Heute bescheidener Wohlstand

Denn auf Camping-Plätze dürfen sie nicht. Offiziell, weil die Wohnwagen - die nicht Freizeitvergnügen, sondern tägliches Dach über dem Kopf sind - in der Regel länger als sechs Meter sind.

Doch Bittel selbst wurde schon von Campingplätzen weggewiesen, nachdem die Platzverantwortlichen gemerkt hatten, woher er stammt: Man sieht es ihm eben an, dass er Zigeuner ist. Eine gewisse Hoffnung gibt ihm jetzt jedoch das Anti-Rassismus-Gesetz. Denn nach wie vor werden über Zigeuner haarsträubende

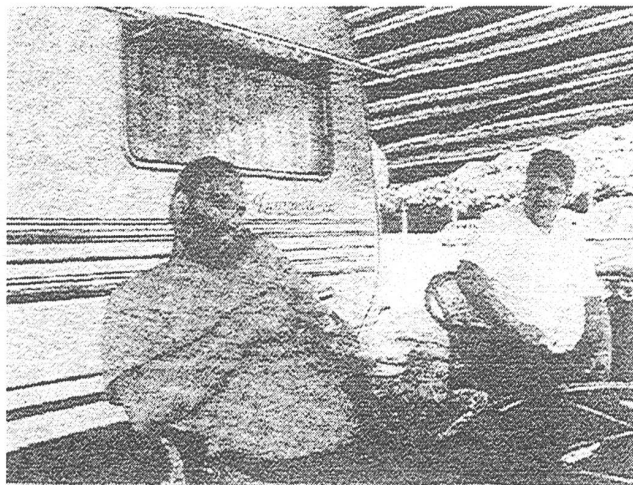
Geschichten herumgeboten.

Die Fahrenden sind Bürger wie alle Sesshaften auch: Sie bezahlen Steuern, leisten ihren Militärdienst und haben ihre Papiere in einer Gemeinde deponiert. Nur, dass sie es nicht an einem Ort aushalten, dass sie herumziehen müssen, um glücklich zu sein und ihren Lebensunterhalt nach wie vor mit traditionellen Beschäftigungen bestreiten. Dabei leben sie gewissermassen von der Hand in den Mund. Doch sie haben es mehrheitlich zu einem bescheidenen Wohlstand gebracht.

Denn die Zeiten des armseligen Pferdewagens sind vorbei. Heute zieht ein Auto der grösseren Kategorie einen ebenfalls recht

grossen Wohnwagen durch die Lande. Etwa 70'000 Franken kostet ein solches "Eigenheim", je die Hälfte davon der Wohnwagen und das Auto. Dafür entfallen teure Mietzinse.

Aber sonst führen die Fahrenden ein eher bescheidenes Leben. "Wir brauchen nicht viel", so May Bittel.



Pfarrer May Bittel (links) bastelt sich während eines Natelgesprächs einen passablen Wasseranschluss mit Gartenschlauch und Hahnen zusammen.

Rassismus und Vorurteile

Ob es insgeheim Neid auf dieses doch recht ungebundene und scheinbar unkomplizierte Leben ist, dass die Fahrenden von den Sesshaften nach wie vor mit teilweise rassistischen Begründungen ausgegrenzt werden? Hier kann sich Bittel fürchterlich aufregen: "Man hat uns unsere Kinder gestohlen, und wir werden als Diebe verdächtigt." Das Grundproblem ist stets das gleiche: "Die Leute machen sich Gedanken über das Zigeunerleben und stellen sich etwas vor. Dies wird dann im eigenen Weltbild gleich zur Wahrheit gemacht", mutmasst er. Die Basis für Vorurteile.

Dass sich die Schweizer Andersartigen gegenüber oftmals weitgehend verschliessen, ist für den aktiven Zigeunerpfarrer, der dem Volk der Sinti angehört, nicht recht nachvollziehbar:

"Eigentlich ist die Schweiz in ihrer Vielfalt ein Europa im kleinen. Würden die Menschen in unserem Land entdecken, dass rundherum andere sind, die uns bereichern können, würde die Schweiz sehr stark."

Zigeunerkirche für alle

Die etwa 150 Fahrenden aus dem Volk der Sinti und der Jenischen haben zusammen mit Pfarrer May Bittel in Form eines 100 Personen Platz bietenden Zeltes gleich ihre Kirche mitgebracht. Und die steht mitten im Dorf, nämlich auf der Zirkuswiese im Tägerhard. Die Zigeunermission, der Bittel angehört, ist

in Frankreich Mitglied des Bundes der Protestantischen Kirchen, der weltoffene Pfarrer bezeichnet sich jedoch als überkonfessionell. "Wir wollen den Leuten das Evangelium verkünden und ihnen helfen, Jesus im eigenen Herzen zu entdecken", fasst er kurz die Ziele dieser Bewegung zusammen. "Natürlich helfen wir unserem Volk auch in seinem Kampf um Anerkennung", liefert er das weltliche Ziel nach. Die meisten Fahrenden sind katholisch. Dies ist in der Regel abhängig von der Gegend, in der sie aufwachsen. Doch in Wettingen feiern alle zusammen Gottesdienst, denn Pfarrer Bittel sieht sich nicht einer bestimmten Konfession verpflichtet.



Auch die Grossmutter geniesst die friedliche Feierabendstimmung zusammen mit ihren Enkeln.

Nach Wettingen zieht die kleine Zigeunergemeinde weiter nach Basel und Yverdon. Hier wird die Tournee, die die Gruppe an insgesamt sieben Orte in der Schweiz führt, abgeschlossen. Anschliessend geht's dann in die Gegend von Besançon, wo ein Treffen mit zwischen 10'000 und 15'000 Wohnwagen stattfinden wird.

Feurige Klänge

Langsam geht unser Gespräch unter dem lauschigen Vordach des Wohnwagens von May Bittels Familie zu Ende. Sein Sohn nimmt die Gitarre und beginnt darauf ein paar Takte zu spielen. Diese Art Musik kennen wir unter der Bezeichnung Zigeuner-Jazz, und er fährt uns allen, Sesshaften wie auch Fahrenden, unweigerlich in die Beine.